

Laibacher Zeitung.



Nr. 46.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Donnerstag, 26. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1880.

Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung“.

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende März:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Im Comptoir abgeholt	— " 92 "
Für die Zeit vom 1. März bis Ende Juni:	
Mit Post unter Schleifen	5 fl. — kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	4 " — "
Im Comptoir abgeholt	3 " 68 "

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Februar d. J. den Domherrn Johann Sindik zum Domdechant und den bischöflichen Kanzler, Ehrencanonicus Dr. Johann Sutti zum Domherrn an dem Cathedralcapitel in Triest allergnädigst zu ernennen geruht.

Stremayr m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Februar d. J. dem Professor an der Staatsrealschule in Klagenfurt Dr. Joseph Mitteregger in Anerkennung seiner Verdienste im Schulamte das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Erkenntnisse.

Das k. l. Landesgericht als Pressgericht in Klagenfurt hat auf Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft mit den Erkenntnissen vom 14. und 15. Februar 1880, B. 1377 und 1405, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Der österreichische Protestant“ Nr. 3 vom 10. Februar 1880 wegen des Artikels „Die Giebigkeiten der Evangelischen an katholische Pfarrer und Wesner und Artikel 9 des interconcessionellen Gesetzes vom 25. Mai 1868“ nach § 300 St. G., dann der Zeitschrift „Blätter für die Alpenländer Oesterreichs“ Nr. 7 vom 12. Februar 1880 wegen des Artikels „Aus des Verfassers Tagebuch vom Jahre 1849“ von „All diese Bortheile“ bis „ist nur ein Fliedwert“ nach § 63 St. G. verboten.

Das k. l. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 14. Februar 1880, B. 3454, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Politik“ (Abendausgabe) Nr. 40 vom 10. Februar 1880 wegen des Correspondenzartikels „Wien, 8. Februar (O. G.)“ nach § 300 St. G. verboten.

Heuileton.

Was die Liebe vermag.

Roman, frei nach dem Englischen bearbeitet von Ed. Wagner (Verfasser der „Aliza“).

(Fortsetzung.)

Als sich der Graf St. Berry wieder allein sah, dachte er über die soeben gehaltenen Unterredungen nach. Trotz seiner ausgesprochenen Bedenken war er doch entschieden Rushfields Bewerbung um Valerie mehr geneigt, als derjenigen Cliffords.

„Arthur und Valerie passen besser zusammen,“ murmelte er halblaut, „sie würden ein prächtiges Paar abgeben. Wüßte ich, daß Valerie den jungen Baronet Clifford vorzieht, so würde ich, trotz meiner früheren Bedenken, in diese Verbindung willigen. Warum sollte das arme Mädchen wegen ihrer räthselhaften Herkunft vom Glück ausgeschlossen bleiben?“

Das Kommen eines dritten Besuches unterbrach seinen Gedankengang von neuem.

Der Eintretende war Mr. Printing, der geheime Polizei-Agent, welcher seit Jahren die Nachforschungen nach Emmy Reynolds leitete und welcher neuerdings wieder zu ähnlichem Zweck vom Grafen in Anspruch genommen worden war.

Mr. Printing war ein Mann von mittelgroßer Gestalt, der mit seinem glatt rasierten, vollen Gesicht und seinem hellfarbenen Haar eher einem harmlosen Landpfarrer als einem Polizeibeamten glich. Er genoß des besten Rufes, und das bisherige Mißlingen der ihm vom Grafen gestellten Aufgabe war die einzige, aber große Demüthigung seiner erfolgreichen Laufbahn.

Nichtamtlicher Theil.

Die volkswirtschaftliche Action des Coalitionsministeriums.

II.

Aus dem Angeführten ist ersichtlich, daß die Regierung gleich nach der Eröffnung des Reichsrathes reichlich den Samen gestreut hat, um eine ergiebige Ernte auf dem legislativen Gebiete erhoffen zu können. Von den aufgezählten Regierungsvorlagen wurden die mit 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 24 bezeichneten zum Gesetze erhoben und befinden sich die übrigen in der Verhandlung der Ausschüsse des Abgeordnetenhauses.

Auch die Grundsteuerfrage ist am 12. Februar 1880 glücklich erledigt worden und geht somit nach zehnjähriger angestrebter Thätigkeit der hiezu berufenen Organe einer erfreulichen definitiven Lösung entgegen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Eröffnung von Crediten zur Vinderung der Nothlage, wurde gleichfalls am 23. Jänner 1880, sowie der Gesetzentwurf, betreffend die Herstellung von Schutzbauten am untern Sponzo, in dritter Lesung angenommen.

Daß der Staatsvoranschlag 1880 immer noch den Gegenstand längerer Verhandlungen im Budgetausschusse bildet, kann wohl dem Ministerium nicht zur Last gelegt werden.

Uebergend auf die Gesetzentwürfe, welche die Regierung nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen am 15. Jänner 1880 dem Abgeordnetenhause vorgelegt hat, heben wir außer der gedachten Vorlage, betreffend die Herstellung der Schutzbauten am untern Sponzo und betreffend die Eröffnung von Crediten zur Vinderung des Nothstandes, noch folgende hervor, als: 1.) die Regierungsvorlage, betreffend die Dotation der katholischen Seelsorge-Geistlichkeit aus dem Religionsfonde; 2.) betreffend einige Abänderungen der Erwerbs- und Einkommensteuergesetze und Vorschriften in ihrer Anwendung auf die Vorschulklassen und Creditvereine und die Ausdehnungen der Bestimmungen des Gesetzes vom 21. Mai 1873 über die den Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Ansehung der Stempel- und unmittelbaren Gebühren zukommenden Begünstigungen auf andere Vorschulklassen und Creditvereine; 3.) die Nachtragsbestimmungen zu dem Gesetze vom 6. April 1879 und zu dem in Verhandlung stehenden Gesetzentwurfe vom 28. October 1879, betreffend

die Regelung der Grundsteuer, und 4.) die Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzentwurf wegen des noch im laufenden Jahre in Angriff zu nehmenden Baues der Arlbergbahn im Anschlusse an die Tiroler Linien der Südbahn über Londek und den Arlberg zur Verbindung mit der Borarlberger Bahn (bis zum Kostenbetrage von 35-6 Millionen Gulden).

Die Einbringung der letzterwähnten Regierungsvorlage hat unter anderm in Tirol und Borarlberg überall außerordentliche Genugthuung hervorgerufen und zu enthusiastischen Kundgebungen Anlaß gegeben, welche den Herrn Handelsminister bestimmten, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß der Vorlage im Reichsrathe die Genehmigung im Interesse des Reiches nicht verweigert werden dürfte.

Außerdem verdienen folgende Actionen der Regierung in Betracht gezogen und gewürdigt zu werden.

Am 15. December 1879 wurde der Staatsvertrag mit Frankreich hinsichtlich des Armenrechtes sowie der Austausch der Erklärung mit Frankreich bezüglich der Verlängerung des Handelsvertrages genehmigt. Die Verlängerung des Weistbegünstigungsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bis 30. Juni 1880 hat bereits auch in Folge der am 28. Jänner 1880 in Berlin unterzeichneten Declaration stattgefunden.

Uebrigens hat das Handelsministerium auf Grund des Gesetzes vom 12. December 1877, welches die Sequestration einer Bahn zuläßt, falls dieselbe in fünf Jahren mehr als die Hälfte der Staatsgarantie in Anspruch genommen hat, angeordnet, daß der Betrieb der k. l. priv. Kronprinz-Rudolfsbahn von der Regierung übernommen werde. Daß die Regierung es ablehnt, für das fehlende fünfte Procent der Prioritätsobligationen der mährischen Grenzbahn aufzukommen, und außer der für die Linie Sternberg-Mittelwalde garantierten Summe von 336,000 fl. keine Ausgaben machen will, kann nur gebilligt werden; die Sequestration der Rudolfsbahn, d. i. die Uebernahme des Betriebes derselben vom Staate, verdient alle Anerkennung.

Bei dieser Gelegenheit kann nicht unerwähnt gelassen werden, daß der Herr Handelsminister Baron Korb v. Weidenheim eine Commission eingesetzt hat, welche die Frage studieren soll, auf welche garantierte Bahnen das Gesetz vom 13. December 1877 anzuwenden und wie dieses Gesetz durchzuführen sei. Diese Commission befindet sich in voller Thätigkeit; sie arbeitet an einem Programm gegenüber den garantierten Bahnen und beschäftigt sich im Momente mit den garantierten Zinsen der Elisabethbahn. Schließlich ist

Der Graf forderte ihn höflich auf, Platz zu nehmen. „Sie sind wohl gekommen, Mr. Printing, um mir von neuen vergeblichen Versuchen Mittheilung zu machen?“ fragte der Lord seufzend.

„Sie irren, Mylord,“ entgegnete der Beamte hastig, „ich kann Ihnen heute, zu meiner Freude, endlich einen ersten, theilweisen Erfolg melden.“

„Was haben Sie entdeckt?“ fragte mit ängstlicher Spannung der Graf.

„Gestatten Sie mir, beim Anfang zu beginnen, Mylord,“ bat Mr. Printing ehrerbietig. „Ich habe den Geburtsort von Miss Reynolds entdeckt und ihre Angehörigen aufgesucht. Es sind höchst achtbare Leute; die Mutter entstammt sogar einer hochstehenden Familie. Der Bruder ist ein rechtlicher, überall geachteter Mann, der sein eigenes Anwesen bewirtschaftet, das seit Jahrhunderten als freier Besitz der Familie Reynolds gehört. Bei meinem Besuche konnte ich nur wenig über die verlorene Tochter, Miss Emmy, erfahren. Mann sagte mir, daß sie vor ungefähr neunzehn Jahren in London gestorben sei.“

„Sie hinterließ kein Kind?“

„Ich verfolgte die mir gegebene Spur weiter,“ fuhr der Polizeibeamte ruhig in seiner Erzählung fort, „und begab mich deshalb nach dem Institut, wo sie gewesen war, und sodann nach einer Villa in St. Johns Wood, in welcher sie als Mrs. Rochester gelebt hat. Durch Zufall gelang es mir, mit einem Hausmädchen zusammenzutreffen, welches zu jener Zeit in Nordstone-House, so heißt das Institut, diente und die ganze Geschichte der jungen Dame kannte. Dieses Mädchen konnte mir über die Trauung und die sonstigen Verhältnisse Aufschluß geben und steht mir jederzeit zu weiteren Aufklärungen zur Verfügung. Sie erzählte

mir, daß, nachdem Mr. Rochester seine junge Frau verstorben, diese längere Zeit schwer krank gewesen sei und in dem Hause eines Brauers, Namens Gray, unter der Pflege von dessen Frau in Surrey gelebt habe. Dieses Ehepaar ist ebenfalls bereit, jedes gewünschte Zeugnis zu ertheilen. Das Kind der Mrs. Rochester wurde in ihrem Hause geboren —“

„Das Kind? Sie hinterließ also ein Kind?“ rief der Graf aufgeregt.

„Ja, Mylord. Es war ein Mädchen, ein schönes Kind, nach Mrs. Grays Ausspruch, das auf den Namen Valerie getauft wurde. Der Geburtsausweis wurde in aller Form eingetragen, und wenn Ihre Erbin gefunden wird, können Sie leicht deren Legitimität beweisen.“

„Allmächtiger Gott!“ rief der Graf, hastig von seinem Sessel aufstehend. „Aber wo ist das Kind?“

„Das ist das Einzige, was noch zu erforschen bleibt. Sie wurde von Mr. Beason, einem Geistlichen in Warwick, bis zu ihrem zwölften Jahre erzogen, dann nach Nizza in ein höheres Institut geschickt, und von dort lehrte sie im letzten Sommer nach England zurück. Sie wird eine Ihrer würdige Erbin sein, Mylord, denn sie ist schön, hochgebildet und edel. Sie befand sich einige Zeit auf Reynolds-Farm. Einer ihrer Bettern, der Sohn von Mr. Robert Reynolds, gab mir auf meine genauen Fragen eine ausführliche Beschreibung seiner Cousine, während sein Vater stumm blieb. Der hochwürdige Mr. Beason ist auf acht Tage verreist, aber Mr. Reynolds weiß, wo die junge Dame ist —“

„Dann müssen wir ihn sogleich aufsuchen,“ rief der Graf rasch. „Können wir nicht noch heute nach Reynolds-Farm gelangen?“

die erfreuliche Thatsache zu constatieren, daß sich das Vertrauen des Auslandes unserem Geldmarkte zuwendet, und man darf es als einen Triumph der Regierung betrachten, daß die vom Reichsrathe bewilligte Emittierung der 15 Millionen Rente von dem Consortium der Unionbank zu dem bedeutenden Course von 69.51 übernommen worden ist.

Das Steigen des Course der Effecten, die im Anzuge begriffene Herabsetzung des Zinsfußes für Hypothekendarlehen, der andauernd flüssige Geldstand bei neuem, in dem Verkehrsgebiete der Monarchie seit langer Zeit nicht beobachteten Sinken des Zinsfußes auf offenem Markte sind untrügliche Zeichen der Verbesserung der vielgeschädigten volkswirtschaftlichen Zustände des Reiches.

Aus dieser Darstellung erhellt, daß die Regierung für eine fruchtbringende parlamentarische Action keiner weiteren Rüstung bedurfte und ihre volkswirtschaftliche Thätigkeit in vollem Maße zu entwickeln verstanden hat.

Zur Cabinets-Completierung.

Ueber die Ergänzung des Cabinets begegnen wir in der „Sonn- und Montags-Zeitung“ nachfolgenden Reflexionen: Der jetzige Minister für Cultus und Unterricht, Sigmund Freiherr Conrad von Eybesfeld, als hervorragender Verwaltungsbeamter seit langem bekannt und zuletzt Statthalter von Niederösterreich, hat sich in ungewöhnlicher Weise die Sympathien der Bevölkerung in den verschiedenen Ländern erworben, wo er Gelegenheit hatte, seine administrative Thätigkeit zu entfalten, wie die städtische Reihe der Städte und Ortschaften diesseits und jenseits der Leitha zeigt, die ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannt haben. Eine intensive und extensive Kenntnis der Geschäfte und vielfältige Erfahrung, die urbansten Umgangsformen, das lebhafteste Interesse für alle humanen und wissenschaftlichen Bestrebungen zeichnen diesen Minister aus, welcher, der bürgerlichen Sphäre entstammend, auch auf den höchsten Verwaltungsposten seine bürgerfreundliche Gesinnung zur Geltung zu bringen verstand.

Der neue Finanzminister Adolf Freiherr von Kriegssau hat eine lange und erfolgreiche Beamtenlaufbahn hinter sich. Er begann seine Amtscarrière in der Finanzprocuratur anfangs der vierziger Jahre, war an allen großen Reorganisationsarbeiten seit dem Jahre 1848 in mehr oder minder hervorragender Weise theilhaft, fungierte als Civilcommissär bei der Nordarmee im Jahre 1866 und wurde als Sectionschef zur Disposition gestellt, als der Krieg beendet war. Herr v. Kriegssau trat sodann als Administrationssecretär in die Dienste der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Vielseitige Kenntnisse, umfassende Erfahrungen, muthiges Eintreten für seine eigenen Ueberzeugungen weisen dem neuen Finanzminister eine besondere Stellung in den Kreisen unserer Beamenschaft ein.

Nach diesem Rückblicke auf die Vergangenheit der beiden neuen Minister ist es für jeden Unbefangenen klar, daß sie, insofern als sie sich während eines ganzen Menschenalters mit Fragen des praktischen Staatslebens und des öffentlichen Verkehrs beschäftigt, im ungewöhnlichen Maße die Erfahrungen und Geschäftskennntnisse besitzen, welche zur Leitung ihrer Ressorts vor allem noth-

„Wir werden den Zug gerade noch erreichen,“ antwortete Printing, nach seiner Uhr sehend.

Der Graf traf rasch seine Vorbereitungen, beorderte eiligst den Wagen herbei, und nach wenigen Minuten befand er sich bereits mit dem Polizeibeamten auf dem Wege nach dem Bahnhofe, von wo sie der Schnellzug nach Maidstone führte.

Der alte Graf vermochte die vor kurzem erhaltenen freudigen Nachrichten kaum zu fassen. Er sollte nun nicht länger einsam und verlassen sein! Die lang gesuchte Enkelin, die würdige Erbin seiner Titel und Reichthümer war endlich aufgefunden worden. Seine Augen füllten sich mit Thränen und ein warmes Dankgefühl gegen die Vorsehung, die seiner so gnädig gedacht, erfüllte seine Seele. Schon schlug der unbekanntenen Enkelin sein Herz warm entgegen und er malte sie sich aus nach dem Bilde seines verstorbenen Sohnes. Jede Minute schien ihm eine Ewigkeit. Mr. Printing mußte seine Erzählung bis in die kleinsten Details wiederholen, um die Zeit des Wartens abzukürzen.

Endlich erreichten sie Maidstone und nahmen hier einen Wagen, um nach Reynold-Farm zu gelangen.

Es war ein milder Frühlingstag und rings umher prangte alles in höchster Pracht; aber der Graf hatte keine Augen für die Schönheiten der Natur.

Nur jetzt, als sie sich Reynold-Farm näherten, schenkte er dieser Besitzung und den dazu gehörenden Grundstücken einige Aufmerksamkeit. Die fruchtbaren, wohlbestellten Felder gaben das beste Zeugnis von dem verständigen Fleiße des Besitzers. Das alterthümliche Haus mit seinen Erkern und Giebeln glich dem Wohnsitz eines Vandedelmannes.

(Fortsetzung folgt.)

wendig sind. Wenn auf Seite der Opposition das Gegenheil behauptet wird, so ist dies der Ausfluß jener von uns schon öfter gekennzeichneten Parteitaktik, welche überhaupt nichts gelten läßt, was zur Stärkung der gegenwärtigen Regierung dienen kann, und alles, was bei den Mitgliedern der eigenen Partei als ein Vorzug hervorgehoben wird, denjenigen zum Nachtheil anrechnet, welche nicht zur Clique gehören. Es wird uns nicht schwer werden, dies für den speciellen, hier vorliegenden Fall gerade aus den Aeußerungen der oppositionellen Presse in allen Details zu beweisen. So lange Herr v. Kriegssau als zukünftiger Minister für Cultus und Unterricht genannt wurde, erging sich die oppositionelle Presse in den heftigsten Ausdrücken über das Gefährliche, ja Unmögliche einer solchen Vergebung des Unterrichtsportefeuilles. Kaum aber war seine Ernennung zum Finanzminister vollzogen, als man sagte, man hätte es noch eber begriffen, wenn Baron Kriegssau Unterrichtsminister geworden wäre, weil auf diesem Gebiete unter gewissen Voraussetzungen die Tendenz wichtiger als die Tüchtigkeit ist, aber, frug man, was befähigt Baron Kriegssau, der außerhalb des Gebäudes der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft nur wenigen bekannt war, der Nachfolger eines Bruck, eines Brestel und selbst eines Pretis zu werden? Es ist wunderbar, wie unsere Gegner durch ihre wichtigsten Argumente sich gerade selbst immer am meisten schädigen. Sie heben als besonderen Umstand, der gegen den neuen Finanzminister sprechen soll, hervor, daß dieser sich im Dienste einer Privatgesellschaft befand. Bruck und Brestel traten ebenfalls aus Diensten von großen Privatgesellschaften in den öffentlichen Dienst und an die Spitze der Geschäfte, mit welchen sie in ihrer früheren Stellung berufsmäßig nichts zu thun hatten, und Freiherr v. Pretis hatte in seiner bureaukratischen Laufbahn, die sich wenig von der des Freiherrn v. Kriegssau unterschied, mit den Staatsfinanzen ebenfalls nur beiläufig zu thun.

Geradezu albern aber klingt es, den Ministern von heute den Vorwurf zu machen, daß man bei ihrer Ernennung in einer früher unerhörten Weise über die Fachbefähigung hinwegsehen müsse, daß man im Handumwenden ein Changement de portefeuille vornehme, als sei man im guten Glauben, daß mit dem Portefeuille auch die Fähigkeiten für die Geschäfte desselben aufliegen. Ist es doch noch in der Erinnerung aller Welt, daß gerade unter dem Auerperg'schen Regime solche Verschiebungen des Ressorts öfter vorkamen, daß der ehemalige Güterdirector des Grafen Waldstein, Dr. Bauhans, nachdem er etwas über ein Jahr Ackerbauminister gewesen, plötzlich zum Handelsminister gemacht wurde, und daß in ganz ähnlicher Weise der ehemalige Staatsanwalts-Substitut Ritter von Chlumetzky zuerst das eine und dann das andere dieser beiden Ressorts übernahm und sich der Pflichten beider in ganz anständiger Weise entledigte. Wir begreifen nicht, inwiefern als ein Beweis gegen die Fähigkeiten des Dr. Kriegssau gelten kann, daß ihm früher das Unterrichtsportefeuille zugebacht worden war. Dergleichen Aenderungen in der Besetzung von Ministerposten erscheinen in allen constitutionellen Staaten in Folge parlamentarischer Combinationen, und wir brauchen nur einen Blick auf die jüngsten Ministerkrisen in Frankreich zu werfen, um zu sehen, wie bald aus einem tüchtigen Unterrichtsminister plötzlich ein vorzüglicher Minister der auswärtigen Angelegenheiten, bald aus einem Minister für öffentliche Arbeiten ein zugleich die diplomatischen Geschäfte besorgender Conseilspräsident wird. Alles, was über den neuen Finanzminister vorliegt, berechtigt zu der Hoffnung, daß er der Bürde seines verantwortungsvollen Amtes und dem gewöhnlichen Erfordernis gewachsen ist, und nichts von dem, was gegen ihn vorgebracht wird, ist wirklich geeignet, diese Hoffnung zu erschüttern.

Daß insbesondere der Vorwurf des Clericalismus bei einem Finanzminister nicht in Betracht kommt, braucht wohl keiner Erwähnung. Das Geld hat so wenig eine Confession wie die Zahl, und der Clerus selbst sagt von ersterem non olet, selbst wenn es jüdischer Provenienz ist. Herr von Kriegssau ist aber nicht clerical, sondern einfach ein Mann von tiefer Religiosität. Ein Mann solcher Art macht mit der Religion keine politischen Geschäfte. Ob Herr von Kriegssau die geniale Kraft hat, die Ordnung im Staatshaushalte dauernd herzustellen, das ist freilich eine andere Frage, die wir nicht beantworten können; und wir wissen nicht, ob er sich selbst die Fähigkeit zutraut, diese Herkulesarbeit in Angriff zu nehmen. Bruck, Brestel und Pretis sind nicht damit zustande gekommen. Wenn Baron Kriegssau keinen besseren Erfolg hat, so wird er sich damit trösten müssen, daß er Gefährten im Unglücke hat, die als große Männer gefeiert wurden, und daß später einmal, um irgend einem seiner Nachfolger Abbruch zu thun, sein Name gegen denselben als der eines vergleichungsweisen Genies ausgespielt werden wird.

Der Artikel schließt mit den Worten: „Zedenfalls bürgt die jetzige Zusammensetzung des Cabinets, welche den Coalitionsgedanken gewissermaßen in erweiterter Form zum Ausdruck bringt, für eine längere Dauer, und es dürfte die parlamentarische Maschine nun in raschen und lebhaften Gang kommen. Wir wünschen,

daß die Arbeit beschleunigt werde, damit nicht nur der Staat, sondern auch die Bevölkerung endlich Früchte ernte, deren sie so sehr bedarf.“

Oesterreichischer Reichsrath.

50. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 24. Februar.

Präsident Graf Coronini eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Am Ministertische: Taaffe, Stromayr, Horst, Biemalkowsky, Falkenhayn, Prajak, Conrad.

Die Abgeordneten Bärnschind und Obratschaj interpellieren wegen endlicher Sanctionierung des Ninderepestgesetz. Abg. Tausche interpelliert, ob die Regierung baldigst ein Fischereigesetz vorzulegen gedenkt.

In Fortsetzung der Verhandlung über den Antrag, betreffend die Aufhebung des Institutes der staatsanwaltschaftlichen Functionäre, erklärt sich Abg. Adamek sen. gegen diesen Antrag, weil die staatsanwaltschaftliche Function unvereinbar sei mit der Würde und dem Ansehen eines Organs der autonomen Gemeinde und weil die Uebertragung dieser Function an die Gemeinden die besten Kräfte der Gemeindeverwaltung ihrem eigentlichen Wirkungskreise entziehen würde.

Abg. Dobler spricht gegen die Aufhebung der staatsanwaltschaftlichen Functionäre. Man würde zwar dadurch 100,000 fl. ersparen, aber das sei kein Equivalent für die Nachtheile, welche diese Maßregel im Gefolge hätte.

Abg. Lienbacher vertritt nochmals den Standpunkt der Minorität und spricht denjenigen, welche das Institut der staatsanwaltschaftlichen Functionäre aufrechterhalten wollen, das Recht ab, künftighin vor ihren Wählern von Ersparungen zu reden.

Berichterstatter der Majorität, Dr. Kopp, empfiehlt dem Hause Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Lienbacher, weil von keiner Seite angegebeu wurde, was an Stelle der staatsanwaltschaftlichen Functionäre definitiv gesetzt werden soll.

Bei der Abstimmung wird der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung angenommen.

Es folgt der Bericht des Steuerausschusses über den Antrag des Abg. Wiesenburg, betreffend Steuerfreiheit bei Neu-, Um- und Zubauten. Referent ist Abg. Auspitz.

Abg. Wiesenburg beantragt anstatt der zwölfjährigen Steuerbefreiung, welche der Ausschuss vorschlägt, eine zwanzigjährige Steuerbefreiung. Abg. Schaupt bemerkt, daß wichtige volkswirtschaftliche Motive den Ausschuss bestimmt haben, eine kürzere Steuerbefreiung zu beantragen. Doch wäre er dafür, daß für Regulierungsbauten die zwanzigjährige Steuerbefreiung bewilligt werde, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Gemeinde, die dabei mehr interessiert ist, auch ihrerseits die Befreiung von den Communalzuschlägen auf die gleiche Dauer eintreten lasse. Abg. Kronawetter spricht sich im Interesse der Stadt Wien für eine zwanzigjährige Steuerbefreiung aus.

Abg. Dr. Saz erklärt sich für die Ausschussanträge und weist darauf hin, daß die Hoffnungen, welche man auf die Steuerbefreiung gesetzt hat, nicht in Erfüllung gegangen sind, daß speciell der Wohnungsnoth nicht abgeholfen wurde, daß vielmehr die Wohnungen immer theurer geworden sind. Abg. Staudel spricht gleichfalls als Vertreter der Stadt Wien für eine längere Steuerbefreiung und hofft, daß das Haus den Amendements zustimmen werde, welche die Abgeordneten Wiens in der Specialdebatte einbringen werden. Abg. Keil betont die Nothwendigkeit des Gesetzes für die Hebung der Baugewerbe.

Regierungsvertreter Sectionsrath Huber erklärt, die Regierung könne auf Grund ihrer Berechnungen nur auf eine 12jährige Steuerbefreiung einrathen, da eine längere Periode einen zu großen Entgang an Steuern zur Folge hätte. — Abg. Löblich bemerkt, die erhöhte Bauthätigkeit werde die Steuerkraft der Gewerbe erhöhen. Der Staat werde deshalb durch die Steuerbefreiung keinen Nachtheil erleiden. Abgeordneter Doblhammer beantragt eine Resolution, wonach die Regierung die Ermäßigung oder Aufhebung der 5procentigen Einkommensteuer von den auf hausklassensteuerpflichtigen oder zeitweise befreiten häusern hastenden Passivkapitalien erwägen soll.

Nach dem Schlussworte des Referenten wird das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen. Nächste Sitzung Freitag. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen und Legalisierungszwang.

Deutschland und die russischen Befestigungen.

Der telegraphisch signalisierte Artikel der „Norddeutschen allgemeinen Zeitung“ über die russischen Kriegsrüstungen lautet: „Auf der Westgrenze Russlands sind neue Befestigungen in Aussicht genommen, namentlich wird Kowno mit detachierten Forts umgeben und zu einem besetzten Lager gemacht werden. Auch heißt es, daß an der Petersburg-Warschauer Bahn bei Bialystok und Grodno Befestigungsarbeiten vorbereitet werden. In den maßgebenden Kreisen kann vor einem Angriff Deutschlands auf Rußland eine Besorgnis schwerlich vorhanden sein; ganz ohne Zweck werden so aus-

gedehnte und kostspielige fortificatorische Anlagen aber doch nicht unternommen werden. Der nächste Zweck dürfte wohl der sein, auf das russische Volk den Eindruck zu machen, als fürchte man, von Deutschland angegriffen zu werden. Gelingt es, diese Vorstellung gegen den angeblich bedrohlichen Nachbar kein weiter Weg mehr. Wenn es wahr wäre, daß die russischen Pläne gegen Deutschland, für deren Hauptbeförderer der Kriegsminister Graf Miljutin gilt, nur aufgeschoben sind bis zu der Zeit, wo Frankreich „fertig“ sein werde, so könnte man in diesen Befestigungen gegen einen friedlichen Nachbar die Vorbereitung einer gesicherten Basis für den künftigen Angriff gegen Deutschland erblicken. Napoleon I. hat bekanntlich behauptet, daß Europa in fünfzig Jahren entweder republikanisch oder absolutistisch sein würde. Diese fünfzig Jahre sind nun todtlings verfloßen, auch wohl sechzig, aber bezeichnend bleibt es immer, daß ein Kenner, wie der erste Napoleon, die Franzosen und die Russen als die einzigen beiden Eroberer, nicht mit dem eigenen Lande zufriedigten, sondern nach Weltherrschaft strebenden Völker betrachtete.

„Ohne berechnete Grundlage ist diese Auffassung, wenn man auf die Geschichte beider Nationen zurückblickt, sicher nicht. Weder Frankreich noch Rußland hatten Angriffe von Deutschland jemals zu fürchten; Rußland hat deren früher von den Polen und Schweden erfahren, beide aber sind heute dazu nicht mehr imstande; und Frankreich ist niemals der angegriffene Theil in seinen Kriegen mit Deutschland gewesen. Die kolossalen Rüstungen der beiden Staaten, welche zwingend auf das übrige Europa drücken, können daher nur auf eine aggressive Politik berechnet sein.“

Die Auslieferungfrage in Frankreich.

In Frankreich bildet die Frage, ob die Regierung den verhafteten Nihilisten Hartmann an Rußland auszuliefern habe, den Gegenstand lebhafter und in ihrem Resultate auseinanderlaufender Discussionen. Herr J. J. Weiß entwickelt im „Gaulois“ die Gründe, warum seiner Ansicht nach dem Antrage der russischen Regierung nicht stattzugeben sei. In Ermangelung eines russisch-französischen Vertrages über die Materie müsse man sich an die Frage halten, ob hier ein politisches oder ein gemeines Verbrechen vorliege, und das Moskauer Eisenbahntentat hätte unzweifelhaft den Charakter einer politischen That. Dazu bemerkt die „Franz. Corr.“: „Man erkennt auf den ersten Blick, daß der bonapartistische Schriftsteller, der sonst ein Reactionär vom reinsten Wasser ist, der republikanischen Regierung mit diesen Ausführungen nur eine Verlegenheit bereiten will.“ Die „Republique française“ hält sich in vorsichtiges Schweigen. Was die Anschauungen in den leitenden Kreisen betrifft, so schreibt man darüber der „Allg. Ztg.“ aus Paris, 21. Februar: „Bezüglich des hier verhafteten Russen äußerte der Präsident der Republik: Gesetz und Recht ganz und gar; nicht mehr, aber auch nicht weniger. Eine Uebereilung wird jedenfalls nicht stattfinden. Das ganze Verfahren bleibt selbstverständlich ein Staatsgeheimnis des Ministerathes, der auch die Staatsraison zu erwägen hat. Die Regierung wird die thätlichen Motive ihres endlichen Beschlusses unter keinen Umständen irgend einer Oeffentlichkeit preisgeben, denn eine solche Veröffentlichung würde der russischen Behörden und Gerichte beeinträchtigen. Das Parlament und die öffentliche Meinung haben sich über keine Interpellation stattfinden, und jedenfalls würde sie sachlich unbeantwortet bleiben müssen. Tritt der Fall der Auslieferung ein, so kann man die Gewißheit besitzen, daß die eminenten Rechtsgelehrten, wie Grévy, Faustin Hélie, Vicepräsident des Staatsrathes, der Justizminister Cazot, dann die höchsten Mitglieder des Cassationshofes und schließlich der Minister des Aeußern den Verhafteten als den Haupt- und politisch gerechtfertigte Anwendung des Völkerrechtes erkannt haben. So lange sie diese Ueberzeugung nicht gewonnen haben, wird der Verhaftete in einem französischen Gefängnisse die weiteren Entdeckungen, Enthüllungen und Entscheidungen der russischen Gerichte, auch die weiteren Ereignisse in Rußland abzuwarten haben.“

Wie der „Figaro“ berichtet, beobachtet der angelegte Hartmann in seinen Verhören das System des passiven Widerstandes. Er antwortet auf alle Fragen, es sei die Sache der Justiz, ihm den Beweis für die Handlung vorzuhalten, welche sie ihm zur Last lege. Er leugnet nicht, ein Nihilist zu sein, fragt aber, ob dies, selbst wenn er der activen Nihilistenpartei angehört und an Verschwörungen theilnahme, in Frankreich ein Verbrechen sei. „Ich weiß wohl“, sagt er, „daß ich, wenn Sie mich ausliefern, verloren bin; aber Sie können mich nur ausliefern, wenn Sie den Beweis in Händen haben, daß ich ein Verbrechen begangen habe.“ Der Abgeordnete Talandier von der äußersten Linken hat ihm einen Wettheidiger in der Person des

Advocaten Engelhardt, eines der radicalen Wortführer im Pariser Gemeinderathe, besorgt und für diesen bei der Regierung die Erlaubnis erwirkt, mit dem Verhafteten ungehindert zu verkehren. Von anderer Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach einem Besetze von 1804 der inculpierte Fremde nicht länger als zwanzig Tage in Haft gehalten werden dürfe; hätte die russische Regierung in dieser Frist den Beweis für ihre Anschuldigung nicht beigebracht, so müßte Hartmann auf freien Fuß gesetzt werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Vice-Admiral Ludwig Ritter von Faug.) Montag ist in Wien Herr Ludwig Ritter v. Faug, pensionierter Vice-Admiral, gestorben. Faug spielte früher in der österreichischen Marine eine hervorragende Rolle; er war durch einige Zeit Adlatus des Erzherzogs Max, als dieser die oberste Leitung der Marine innehatte. Später leitete Faug selbständig die Marine und war dann Chef der Marine-Section des Kriegsministeriums. Der Verbliebene war geheimer Rath und Ritter des Leopold-Ordens. Seine Leiche wurde nach Penzing überführt.

— (Weltausstellung in Melbourne.) Neuesten Nachrichten zufolge hat die Regierung auf Ansuchen des „Österreichisch-ungarischen Exportvereins“ den österreichisch-ungarischen Lloyd veranlaßt, ein eigenes Schiff von Triest nach Melbourne (wahrscheinlich Juli) direct abgehen zu lassen. Bekanntlich hat der Lloyd bei der Ausstellung in Sidney die Güter nur bis Egypten geführt, von wo sie auf die englischen Dampfer der „Peninsular and Oriental Company“ umgeladen werden mußten. Dieser Entschluß des Lloyd hat in industriellen Kreisen die günstigste Wirkung gemacht, und es ist natürlich, daß sich für Besichtigung der Weltausstellung in Melbourne jene Firmen nun sofort aussprechen werden, welche bisher mit Rücksicht auf die Frachtschwierigkeiten es vermieden haben.

— (Ein verschlafener Glöckner.) In der Nacht von Montag auf Dienstag läutete in Triest der Glöckner von St. Just in seiner „Schlaftrunkenheit“ anstatt um 5 Uhr morgens schon eine halbe Stunde nach Mitternacht die große Glocke, welche „Voreiligkeit“ in der Stadt keinen geringen Alarm hervorrief, da man eine Feuersbrunst oder sonst irgend ein ernstes Ereignis vermutete.

— (Expert-Architekten bei dem Papste.) Der Dombaumeister Professor Friedrich Schmidt wurde kürzlich von Wien nach Rom berufen, um mit dem französischen Straßen- und Brückeninspector Gräff, mit dem Regierungsingenieur Pareto und mit dem Architekten der apostolischen Paläste, Respignani, auf Wunsch und Willen des Papstes ein Gutachten über die in der Lateran-Apsis vorzunehmenden Arbeiten abzugeben. Die genannten Experten wurden von dem Papste zu einem Mittagmahle im Vatican, und zwar in den Gemächern geladen, die für die diplomatischen Empfänge bestimmt sind. Als Andenken erhielten sie eine von Bianchi geprägte Medaille, darstellend das Innere der vaticanischen Basilica, die 16 Centimeter im Durchmesser hält und 50 Gramm wiegt. Der Papst wünschte von diesen Sachverständigen zu erfahren, ob die Möglichkeit vorhanden sei, den Chor der Lateran-Basilica zu verlängern und die Apsis mit Mosaiken der Kuppel zu versehen. Die Antwort fiel negativ aus. Die Mosaiken, ein Werk von Jacopo da Turrata vom Jahre 1290, sind überaus prächtig und dürften die Fortsetzung und Erweiterung von Arbeiten der Cosmati sein, die als Künstler zwei Jahrhunderte früher thätig waren. Von Turrata rühren zweifelsohne die Figuren des Papstes Nikolaus IV. und die der Heiligen Franciscus, Petrus und Paulus her. Dombaumeister Schmidt ist seit vier Tagen von Romfahrt zurück.

— (Victor Hugo) feiert am heutigen Tage seinen 79. Geburtstag. Gestern waren es gerade 50 Jahre, daß im Théâtre français die in der französischen Literaturgeschichte berühmt gewordene erste Vorstellung des „Hernani“ stattfand. Die Pariser Presse gibt heute zu Ehren des greisen Dichters ein Bankett.

— (Erdbeben in Havanna.) Der „Tr. Ztg.“ schreibt man aus Havanna vom 29. v. M. über ein dortselbst vorgekommenes heftiges Erdbeben: „Die Bewohner der westlichen Hälfte der Insel wurden durch rasch auf einander folgende Erdbeben in den größten Schrecken versetzt. Die Städte Santiago, Santiago de los Verges, Pinar del Rio, Cienfuegos und andere Plätze haben bedeutend gelitten; das Centrum der Zerstörung ist jedoch in San Christobol. Am 22. Jänner wurde die Stadt durch einen furchtbaren Erdstoß fast ganz vernichtet; die Kirche stürzte ein und der Priester konnte sich nur mit knapper Noth aus dem zusammenbrechenden Gotteshause retten. Das Telegraphenamt wurde zerstört und die Regierungs- und Municipalgebäude waren unhaltbar. Die Mauern des Gefängnisses, welches voll gepropft von Sträflingen war, erlitten solche Sprünge, daß mehrere Gefangene den Versuch machten, zu entfliehen, doch waren die Wachen aufmerksam, und 14 Gefangene mußten verwundet in das Hospital geschafft werden. Einer der Freiheitskämpfer wurde beim Ausbruch von der Wache sofort erschossen.“

Locales.

— (In Audienz.) Sr. Excellenz Herr Josef Graf Auersperg wurde am 23. d. M. von Sr. Majestät dem Kaiser in Wien in Audienz empfangen.

— (Erneuerung.) Der Rechtspracticant Herr Franz Bedernjek wurde zum k. k. Auscultanten für Krain ernannt.

— (Personal-Veränderungen im krainischen Lehrstande.) Die „Laib. Schulztg.“ theilt folgende Personalveränderungen im krainischen Lehrstande mit: Herr Franz Under wurde als Oberlehrer zu Arch., Herr Franz Kalin, bisher Lehrer in Postitsche, als Lehrer in Brem, und Fräulein Maria Franzl als Lehrerin auf ihrem bisherigen Dienstposten zu St. Veit ober Laibach definitiv erklärt. Herr Josef Bezlej, vorher provisorischer Lehrer zu Krainburg und jetzt Unterlehrer zu Triest, wurde zum definitiven Bürgereschullehrer zu Gurksfeld, und Herr Johann Zirovnik, Lehrer zu Bigau bei Birkniz, zum definitiven ersten Lehrer zu Obergörtschach ernannt. Herr Franz Papa, Oberlehrer zu Gottschee, wurde in gleicher Eigenschaft nach Mötting übersezt; mit der provisorischen Leitung der Volksschule zu Gottschee wurde Herr Josef Spintre, Lehrer dortselbst, betraut. An der städtischen Mädchenschule in Laibach trat die absolvierte Lehramtskandidatin Fr. Marie Podrekar als Hilfslehrerin, und in der hiesigen Mädchen-Waisenschule Schwester Maria (Scholastica) Glaser als Hilfslehrerin für weibliche Handarbeiten ein.

— (Philharmonisches Concert.) Das Programm des am nächsten Sonntag um halb 5 Uhr nachmittags im landschaftlichen Redoutensaale unter Mitwirkung des Bassisten Professor Hermann Kühn und des Harfenvirtuosen August Sterle stattfindenden vierten philharmonischen Concertes besteht aus folgenden Piecen: 1.) R. Volkmann: Serenade Nr. 1 für Streichorchester; 2.) G. Böwe: „Archibald Douglas“, Ballade für eine Bassstimme, mit Clavierbegleitung; Herr F. Kühn; 3.) F. Godefrid: „La danse des sylphes“, Phantasie für Harfe; Herr A. Sterle; 4.) G. F. Händel: „Largo“, arrangiert von J. Helmesberger für Solobiole, Violinen, Viola, Harfe und Harmonium; Solobiole: Herr J. Gerstner; 5. a) Clara Schumann: „Ich stand in dunklen Träumen“, b) Fr. Schubert: „Die böse Farbe“, arrangiert von J. Helmesberger für Solobiole, Violinen, Viola, Harfe und Harmonium; Solobiole: Herr J. Gerstner; c) Clara Schumann: „Ich stand in dunklen Träumen“, b) Fr. Schubert: „Die böse Farbe“, arrangiert von J. Helmesberger für Solobiole, Violinen, Viola, Harfe und Harmonium; Solobiole: Herr J. Gerstner; c) Clara Schumann: „Ich stand in dunklen Träumen“, b) Fr. Schubert: „Die böse Farbe“, arrangiert von J. Helmesberger für Solobiole, Violinen, Viola, Harfe und Harmonium; Solobiole: Herr J. Gerstner; d) „Epilog“ (Erneuerung). — Die Harmonium- und Clavierbegleitung besorgt Herr Josef Böhler.

— (Prüfungen.) Die nächsten Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen werden bei der k. k. Prüfungskommission in Laibach am 19. April d. J. und den darauf folgenden Tagen abgehalten werden. Gesuche um Zulassung zu derselben sind längstens bis 10. April bei der Direction der Prüfungskommission (Vorsitzender Herr Landes-Schulinspector Raimund Pirker) zu überreichen.

— (Production.) Morgen und übermorgen wird sich im hiesigen Theater ein amerikanischer Concertant, Herr Alberto Crispini, auf einem von ihm erfundenen und „Xylophon“ getauften neuartigen Holz- und Strohinstrumente producieren. Herr Crispini wird auf demselben am ersten Abende den „Carneval von Venedig“ mit Orchesterbegleitung und einen „Grand Galopp“ eigener Composition und am zweiten Abende nebst einer Wiederholung des „Carneval“ noch Variationen aus dem „Troubadour“ spielen.

— (Circus Sidoli.) Die bekannte Circusgesellschaft des Herrn Theodor Sidoli, welche den heurigen Winter in Italien zugebracht hat, befindet sich gegenwärtig in Triest, woselbst sie im neuen Theater „Polytheama Rossotti“ eine Reihe von Vorstellungen eröffnet hat, nach deren Schluß sie dem Vernehmen nach nach Laibach zu kommen beabsichtigt. Die Gesellschaft besteht außer den auch hier bekannten Mitgliedern aus einigen neuengagierten Schulreitern und Luftgymnastikern. Die samstägige Eröffnungsvorstellung in Triest war mit einem kleinen Unfälle verbunden, indem der junge Casar Sidoli bei einem Salto mortale auf ungefaltetem Pferde so unglücklich vom Pferde und aus der Manege hinaus stürzte, daß er sich an der Hand und an den Füßen nicht unbedeutend verletzte.

— (Kellerfeuer.) Durch die Unvorsichtigkeit einer Rietspartei, die ihre im Keller eingelagerten Erdäpfel durch Anmachung eines offenen Feuers vor dem Erfrieren schützen wollte, gerieth am 10. d. M. das dem Grundbesitzer Anton Germovsek in Großlad im Rudolfswerter Bezirke gehörige, alleinstehende Kellergebäude in Brand und wurde zum größeren Theile eingestürzt. Der an sich nicht sehr bedeutende Schaden, den der Besitzer hiedurch erlitt, war nicht versichert.

— (Entscheidung in Steuer-sachen.) Der Verwaltungsgerichtshof in Wien beschloß sich kürzlich mit einer Besteuerungsfrage, die namentlich für Hausbesitzer von allgemeinerem Interesse ist. Auf Grund einer eingebrachten Beschwerde wider die Entscheidung einer Finanz-Landesdirection fällt derselbe nämlich, indem er der Beschwerde stattgab, das principielle Erkenntnis, daß entgegen der in neuerer Zeit von den Steuerbehörden vorgenommenen Einziehung des Stiegenreinigungsgeldes

in den steuerpflichtigen Mietzins diese von den Mietern an den Hausbesorger zu entrichtenden Beträge der Besteuerung nicht unterliegen und nicht als ein dem vereinbarten Mietzins zuzurechnender Theil des letzteren anzusehen sind.

(Literarisches.) In der Manz'schen Hofverlags- und Universitätsbuchhandlung ist ein Werk erschienen, welches seines Inhaltes wegen zwar nur für Fachleute von speciellem Interesse ist, bezüglich der Ausfühungsform aber allgemeine Beachtung verdient, weil es sich dabei um eine Principienfrage handelt, der eine gewisse Bedeutung zuerkannt werden muß. Das nett ausgestattete Buch führt den Titel: „Das Erbrecht der Pandecten, nach Dr. Arndts Lehrbuch zur Unterstützung des Gedächtnisses in Reime gebracht und insbesondere als Repetitorium zum Examen eingerichtet von Dr. Reinet Holn“, und enthält eine Bearbeitung der §§ 463—610 des Arndts'schen Lehrbuches über das römische Recht in gereimten Knüttelversen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses Werk in Juristenkreisen zahlreiche Freunde gewinnen wird, allein immerhin wäre ein erläuternder Commentar praktischer und nützlicher gewesen, als die Versificierung, welche natürlicherweise auf Poesie keinen Anspruch erheben kann und will, sondern lediglich die Unterstützung des Gedächtnisses anstrebt, ohne vom Wortlaute des Originalen wesentlich abzuweichen. Jedenfalls kann man einen erspriechlichen Gebrauch dieses Werkes nur dann erwarten, wenn man in den Geist der bearbeiteten Gesetzesstellen vollkommen eingedrungen ist und sich überdies auch mit ihrem Inhalte ganz und gar vertraut gemacht hat. Dies scheint der Verfasser auch eingesehen zu haben, indem er sein Werk insbesondere als Repetitorium zum Examen empfiehlt.

Der fasselteste Jurist wird diese drolligen, mitunter auch einen gewissen kritischen Sarkasmus verrathenden Verse sehr leicht seinem Gedächtnisse einprägen und erforderlichen Falles praktisch anwenden können. Dagegen sind sie dem Anfänger, namentlich aber demjenigen, der das römische Erbrecht bloß aus diesem Buche zu studieren beabsichtigen sollte, nicht zu empfehlen, weil ihnen die didaktische Klarheit und die logische Schlagfertigkeit des Ausdruckes fehlt. Allerdings sind die termini technici fast ausnahmslos beibehalten, allein der verbindende und erläuternde Text ist durch den Knüttelvers nur zu oft um die bei Lehr- und Lernbüchern unbedingt notwendige Prägnanz gekommen. Der Fortschritt der Pädagogik hat mit gutem Grund die ehemaligen gereimten Sprachlehrbücher in den Mittelschulen abgeschafft; wir glauben daher kaum, daß es zweckmäßig ist, die ernstlose Form des Knüttelverses der strengen Fachwissenschaft aufzuzwingen und die Würde der letzteren durch eine Dressur zu verlegen, die nur zu sehr an die Fröbel'schen Kinderspiele erinnert. Ueberdies hat das Gesetz seine eigene unabänderliche Form und soll, wenn es auch nicht mehr wie ehemals in feinerne Tafeln gemeißelt wird, dennoch in seinem Wortlaute unangetastet bleiben. Nimmt man aber das Büchlein, so wie es sich gibt, d. h. bloß als ein Prüf- und Schleiffstein des Gedächtnisses, so wird es diesen Zweck vollkommen erfüllen und sich insofern auch nützlich und anschaffungswert erweisen, besonders da der Preis mit Rücksicht auf die elegante Ausstattung äußerst niedrig gestellt ist.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Constantinopel, 25. Februar. Die Polizei säuferte bei einem gewissen, angeblich unter englischem Schutze stehenden Papadopoulos Bomben und Höllemaschinen. Man vermutet, daß ein Attentat auf den Sultan beabsichtigt wurde. Mehrere Personen erscheinen compromittiert; die Untersuchung wurde eingeleitet.

Wien, 25. Februar. Universitätsprofessor Wahlberg sucht in der alten „Presse“ mit geschichtlichen

Beispielen nachzuweisen, daß das von Rußland gestellte Ansuchen um Auslieferung Hartmanns begründet sei. Er erklärt nichtsdestoweniger, daß Frankreich dieselbe so lange zu verweigern habe, bis Rußland dem Angeklagten das volle Vertheidigungs- und Rechtfertigungsrecht verbürge.

Klagenfurt, 25. Februar. (Presse.) Die große Komometerbrücke bei Unterdrauburg wurde durch den Eisstoß der Drau weggerissen. Die Communication ist nur über die Südbahnbrücke möglich. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Prag, 24. Februar. (N. fr. Pr.) Bei der Reichsrathswahl in der Landgemeindengruppe Raubniß wurde Director Emanuel Tonner mit 229 Stimmen gegen den jungczechischen Candidaten Spindler, welcher 157 Stimmen erhielt, gewählt.

Agram, 24. Februar. Die Ernennung des Banus Pejacevich hat hier angenehm berührt. Der „Obzor“ begrüßt den neuen Banus überaus sympathisch. Der frühere Banus Majuranic verabschiedet sich morgen von dem Beamtenkörper.

Berlin, 25. Februar. (N. fr. Pr.) Die „Köln. Ztg.“ meldet, daß die Reife des Kronprinzen nach Rom aufgegeben sei. Der Kronprinz werde über den 10. März, den Tag der Enthüllung des Berliner Louisen-Denkmal, in Pesti bleiben, dann nach Berlin kommen und nicht nach Italien zurückkehren.

Berlin, 24. Februar. Der Reichstag erledigte den Marine-Etat, so weit derselbe nicht an die Budgetcommission verwiesen wurde. Im Laufe der Debatte verlangte Hänel ausführlichere Mittheilungen über die Katastrophe des „Großen Kurfürst“, da die bisher gegebenen nicht ausreichend seien. Der Admiralitätschef Stosch erklärte, daß außer der bereits im Marine-Berordnungsblatte gegebenen Veröffentlichung weitere Mittheilungen aus höheren Interessen nicht zulässig seien. Hänel brachte den Antrag ein, den Chef der Admiralität als verantwortlichen Vertreter des Reichskanzlers aufzufordern, einen Bericht über die Katastrophe des „Großen Kurfürst“ dem Reichstage vorzulegen. Auf Wunsch Laszars wird über den Antrag an einem der nächsten Tage unabhängig vom Etat verhandelt werden.

Paris, 25. Februar. Bei der Debatte im Senate über den Unterrichtsgesetzentwurf sprach Pelletan von den Jesuiten, deren häufige Ausweisungen sie als eine internationale Gesellschaft mit fremdem Oberhaupt charakterisiren; die Jesuiten seien weder unsere Zeitgenossen noch unsere Mitbürger und hätten auch deshalb kein Recht, unsere Jugend zu unterrichten. Boisins-Laverniere vom linken Centrum bekämpfte den Gesetzentwurf im Namen der Freiheit.

Paris, 25. Februar. (N. fr. Pr.) Fürst Orloff übergab gestern einen Theil der auf die Affaire Hartmann bezüglichen Documente und versprach heute den Rest. Hartmanns Advocat verlangt die Einsichtnahme in diese Papiere. — Vaudri d'Asson klagte die Quästur der Kammer wegen der Einstellung seiner Diäten, die bekanntlich als Folge der ihm erteilten Censur eingetreten ist. Das Tribunal erklärte sich jedoch für incompetent. — Prinz Napoleon beglückwünschte Rouher wegen seiner samstägigen Rede. Dieser erwiderte, und so ist die Freundschaft zwischen beiden wieder hergestellt.

Paris, 25. Februar. Der Jahrestag der Februar-Revolution lief ruhig ab. Das Monument, welches an die Revolution erinnert, wurde mit großer Feierlichkeit enthüllt; dasselbe ist ein Werk Svitour's. Der Präfect setzte zehn Capellane der Pariser Spitäler ab.

Rom, 25. Februar. Der König gab zu Ehren der Vega-Expedition ein Diner. Cardinal Fürstenberg ist angekommen.

Rom, 25. Februar. Crispi, Bonghi und Visconti-Benosta meldeten in der Kammer Interpellationen über die Beziehungen Italiens zu Oesterreich an.

London, 24. Februar. Nach den „Daily News“ ist General Treppoff an Stelle Desfalles' zum Gouverneur des Winterpalastes ernannt worden. Desfalles hat einen zweiten Schlaganfall erlitten. Den ersten hatte man verheimlicht. — England machte in Kabul folgende Vorschläge: Hassan Khan soll Emir werden, die Garantie seines Besitzes und bedeutende Subsidien erhalten und Kabul behalten.

Constantinopel, 24. Februar. (Pol. Corr.) Der türkische Minister des Außern, Sawas Pascha, hat dem griechischen Gesandten Konduriotis zwei Memoranden als Antwort auf die griechischen Memoranden übergeben. In dem einen Memorandum verlangt die Pforte die Berathung der von den türkischen Bevollmächtigten auf dem Berliner Congresse vorgezeichneten Grenzlinie, während in dem zweiten Memorandum die von den griechischen Bevollmächtigten beantragte, den nördlichen Gebirgshöhen der Thäler von Kalamas und des Peneus folgende Grenzlinie abgelehnt wird. Dagegen entspreche die Pforte dem Wunsche der griechischen Delegirten nach der Formulierung eines concreten Vorschlages, indem sie beantragt, daß die beiden äußersten Punkte der neuen Grenzlinie von Theben und Anino ausgehen sollen.

Telegraphischer Wechselkurs vom 25. Februar.

Papier-Rente 71.40. — Silber-Rente 72.20. — Gold-Rente 85.50. — 1860er Staats-Anlehen 130.—. — Bankactien 842. — Creditactien 306.40. — London 117.75. — Silber —. — P. l. Münz-Ducaten 5.56. — 20-Franken-Stücke 9.43. 100-Reichsmark 57.95.

Wien, 25. Februar, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlusscourse.) Creditactien 306.30, 1860er Lose 130.25, 1864er Lose 176.—, österreichische Rente in Papier 71.45, Staatsbahn 275.50, Nordbahn 236.50, 20-Frankenstücke 9.43, türkische Lose 18.30, ungarische Creditactien 234.25, Bondactien 623.—, österreichische Anglobank 159.20, Lombarden 89.25, Unionbank 123.60, Communalanlehen 122.25, Egyptische —, Goldrente 85.60, ungarische Goldrente 101.77. Schwach.

Angekommene Fremde.

Am 25. Februar.

Hotel Stadt Wien. v. Berneda, Magistratsconscript, und Frau Braune, Triest. — Gayer, Graz. — Crachi, Reiz., Schönthal. Hotel Elephant. Tauffig, Kaufm., Wien. — Kob, Bauunternehmer, Agram. — Götsche, Kaufm., München. — Wood mit fünf Zulus, London. — Sabec Fanni, Gasteinuovo. Hotel Europa. Feidelberg, Kaufm., Kbin. Wohnen. Furlan Georg und Maria, Gailth. — Crispini, Newyork. — Singern, Krain. — Bartoli, Obertrain. Roller, Liboje.

Verstorbene.

Den 24. Februar. Emil Balan, k. k. Officier-Stellvertretersohn, 9 Jahre 12 Tage, Meningitis. Im Civilspitale: Den 23. Februar. Valentin Kobildel, Tagelöhner, 76 J., Altersschwäche. Den 24. Februar. Franz Pestovec, Tagelöhnersohn, 1 J., Gangrän.

Theater.

Heute (gerader Tag) zum Vortheile des Schauspielers und Sängers Herrn Weiz: Der Freischütz. Romantische Oper in 3 Acten von Friedrich Kind. Musik von Carl Maria v. Weber.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels, Richtung des Windes in Millimetern. Data for 25. 7 U. Mg. 737.50 + 0.6 D. schwach Schnee 0-10. 2 „ N. 739.06 + 4.4 SO. schwach bewölkt 82. 9 „ Ab. 741.34 + 1.8 NW. schwach bewölkt 83.

Vormittags geringer Schneefall, tagsüber trübe; Barometer im raschen Steigen. Das Tagesmittel der Wärme + 2.3°, um 1.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsebericht. Wien, 25. Februar. (1 Uhr.) Der Effectenmarkt war sehr fest, gleichzeitig stiegen aber auch Comptanten und Devisen durch starkes Bedürfnis der Arbitrage.

Table with columns: Welb, Ware. Categories include Grundentlastungs-Obligationen (Böhmen 103-104, Niederösterreich 104.50-105, Galizien 98-98.50, Siebenbürgen 83.50-89, Temeser Banat 88.50-89, Ungarn 90.25-91), Actien von Banken (Anglo-Osterr. Bank 159.75-160, Creditanstalt 306.60-308.80, etc.), Actien von Transport-Unternehmungen (Alsb-Bahn 149.75-150, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft 622-623, etc.), Ferdinand's-Nordbahn 2360-2365, Franz-Joseph-Bahn 166.25-166.75, etc., Devisen (Auf deutsche Plätze 57.40-57.65, London, kurze Sicht 117.75-117.85, etc.), Geldsorten (Ducaten 5 fl. 58 fr. 5 fl. 55, etc.), Prioritäts-Obligationen (Elisabeth-B. I. Em. 97.50-97.75, etc.).

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 71.45 bis 71.55 Silberrente 72.25 bis 72.35 Goldrente 85.60 bis 85.70 London 117.35 bis 118.—, Napoleons 9.42 bis 9.43 Silber — bis —.